

Abdruck einer Schulrede des Direktors Fischer aus dem Jahre 1840.

(Näheres über dieselbe im Bericht über das Jubiläum.)

Zur Erinnerung an die Einweihung des neuen Realschulgebäudes am Tage der Huldigung und der Geburt Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. allen denen, welchen die Sache der Realschulen wichtig ist, gewidmet vom
Dr. K. Chr. Fr. Fischer, Direktor der Realschule.

Nordhausen
bei W. Köhne 1840.

Druck von Friedrich Fritsch in Nordhausen.

VORWORT.

Wenn ich auch nicht durch ehrenwerthe Männer, auf welche die folgende Rede einen tiefen und guten Eindruck gemacht hatte, geradezu angegangen worden wäre, dieselbe durch den Druck zu veröffentlichen; so würde ich es schon darum gethan haben, weil sie ihrem Inhalte nach auf ein allgemeines Interesse wol Anspruch machen darf, indem sie einen freilich schon vielfach besprochenen, aber, wie diese Rede hoffentlich darthun wird, noch lange nicht erschöpften Gegenstand behandelt, der offenbar zu unseren Lebensfragen gehört. Möge niemand etwas Anderes in der Rede suchen, als was der Sache, was der Wahrheit angehört!

F.



Nachdem der Königl. Superintendent, Herr Förstemann, den feierlichen Gottesdienst zur Huldigung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in der hiesigen Marktkirche St. Nicolai abgehalten und seine zahlreichen Zuhörer durch seine ansprechende Predigt über den Text: „Fürchtet Gott, ehret den König!“ erbaut hatte, begaben sich sämtliche städtische Beamte, die Herren Prediger und Lehrer der Stadt, mit Ausnahme derer, welche zur Realschule gehören; ferner die eingeladenen geehrten Gäste nach dem neuen festlich ausgeschmückten Realschulgebäude und versammelten sich in dem schön decorirten Saale desselben. Die Lehrer und Schüler der Realschule begaben sich zunächst in ihr altes Schullocal, welches in den ersten Jahren seit der Eröffnung der Realschule für sie in der Ritterstrasse gemiethet war, und ordneten sich zum Festzuge nach dem neuen Schulhause. Nach wenigen Minuten wurden sie mit Musik abgeholt. Das Musikchor des Stadtmusicus Hermann schritt voran, ihm folgten die Schüler in aufsteigender Klassenordnung zu drei und drei passend aneinandergereiht, und diesen das Lehrercollegium.

Im Versammlungssaale angelangt, wurde der Director von dem Herrn Superintendenten Förstemann, sowie von dem für den abwesenden Herrn Bürgermeister Dr. Götting fungirenden Herrn Stadtrath Osswald herzlich und freundlich empfangen.

Hierauf bestieg der Herr Superintendent Förstemann den mit Blumen und Kränzen verzierten Katheder und sprach in folgender Weise:

„Als im vorigen Jahre am 20. Juli der Grundstein der Realschule gelegt worden, da wären Wünsche und Hoffnungen gehegt und ausgesprochen worden. Jetzt stehe das Gebäude fertig da. In wenigen Tagen werde der Baumeister mit seinen Gesellen dasselbe verlassen. Ein anderer Meister mit seinen Gesellen trete ein, um andere Bausteine zu verarbeiten, um einen inwendigen, geistig-sittlichen Bau aufzuführen.“ Fromme Wünsche und Hoffnungen für diesen Bau schlossen sich an und haben gewiss, wie Alles, was der ehrwürdige Redner treffend und passend sprach, einen tiefen Eindruck auf alle Anwesende, besonders auf die Lehrer und Schüler der Realschule nicht verfehlt. Nachdem der Redner im Auftrage des Wohlloblichen Magistrats das Schulgebäude dem Director überwiesen hatte, schloss er seinen schönen Vortrag mit erhebenden Worten des Gebets.

Hierauf bestieg der Berichterstatter die durch seinen Vorredner geweihte Stätte und trug die folgende Rede vor.

Hochgeehrteste Beschützer und Gönner unserer Lehranstalt, theure Väter unserer Zöglinge, werthe Gäste, geliebte Collegen und Schüler!

Sie alle, wie ich sie in würdiger Versammlung mir gegenüber zu sehen das Glück habe, sie alle haben sich in diesen geschmückten Räumen bereitwillig eingefunden, um die Freude des heutigen Tages mit uns zu theilen, um sie durch ihre ehrende Gegenwart zu verherrlichen.

Ja, es ist ein Tag der Freude für Viele! Es ist ein Tag des Jubels für die Millionen, die heute die Wiederkehr des Wiegenfestes unseres verehrten, unseres geliebten Königs mit Vertrauen, mit Hoffnung, mit Liebe zum ersten Male feiern, seitdem er den angestammten Herrscherthron unseres theuern Vaterlandes eingenommen hat, seitdem er die Krone seines in Gott ruhenden, von uns allen tief betrauten königlichen Vaters auf sein erhabenes Haupt gesetzt und das Schwert und das Zepter des weisen, des gerechten, des milden Vaters in die Hand genommen, um in seinen Fusstapfen zu wandeln und unter dem Segen Gottes ein gerechter und barmherziger Regent seines Volks zu sein, ein Schutz und Schirm den Guten, ein Schrecken den Bösen. Wie schlägt Allen, die es mit dem Vaterlande gut meinen, bei jeder neuen Kunde von unserem hochherzigen Monarchen, auf den wir stolz sind, um den uns Fremde beneiden, vor Freude und Bewunderung die Brust! Mit welcher Verehrung betrachten wir jeden seiner Schritte, mit welchen

Hoffnungen, mit welchen Erwartungen sind wir von ihm für die Zukunft erfüllt, mit welcher Hingebung schlagen ihm die Herzen seines Volkes entgegen, zu deren Beherrscher er sich schnell und mit hinreissender Gewalt gemacht hat! Wie sollte nicht uns, meine hochgeehrten und lieben Zuhörer, dieser Tag, an dem er einst durch Gottes Gnade uns geboren ward, dieser Tag, an welchem ihm die Provinzen huldigend den Eid der Treue und des Gehorsams schwören, an dem auch wir durch unsere Abgeordneten gleichsam in eine persönliche Verbindung mit ihm kommen — wie sollte uns nicht dieser Tag mit den Gefühlen des freudigsten, des entzückten Danks gegen Gott erfüllen, der ihn uns gab und ihn, uns zum Segen, in seine heilige Obhut nehmen wird. Zu Ihm, dem Geber alles Guten, wollen wir unablässig flehen, dass Er uns das theure Gut, unsern erhabenen König und Herrn, Friedrich Wilhelm IV., erhalte und mit Seiner Gnade regiere, damit er uns regiere, wie er verheissen hat.

Doch wir, hochgeehrte Versammlung, wir haben noch eine andere, eine besondere Veranlassung zur Freude, der wir durch den Geburtstag unseres geliebten Königs eine höhere Weihe zu geben, den Wunsch und die Absicht hegen.

Zum ersten Male sind wir in diese, dem Unterrichte gewidmeten Räume eingetreten, zum ersten Male stehe ich hier, und als der erste Vorsteher der Realschule, dem es vergönnt ist, von dieser würdigen Stelle zu reden, freudig beklommen, wie ich das rechte Wort finde, damit ich nicht ganz unwürdig vor ihnen erscheine, damit ich angemessen rede dem Tage und der Veranlassung, die mich hierher genöthigt hat.

Wenn es bedenklich erscheinen muss, Anfänge mit Festen zu begehen, weil dadurch leicht die Erwartungen von dem, was doch erst werden soll, höher gespannt werden, als rätlich ist, und der Erfolg sodann meist hinter denselben zurückbleibt; so können wir uns heute festlichen Gefühlen billig hingeben, weil wir nach manchen überwundenen Schwierigkeiten vollendet sehen, was wir wünschten und bedurften. Wohl eingerichtet, höchst anständig und freundlich ausgeschmückt, wie es nach den Bedürfnissen und der Bedeutung der Realschule nur irgend erwartet werden konnte, steht dieses neue Schulgebäude da. Sie, m. hochverehrten H., die sie die Ehre haben, die innern und die äussern Angelegenheiten unserer guten Stadt zu berathen, zu leiten, auszuführen, sie haben es weise bedenkend, freigebig spendend aufbauen lassen, um es der Anstalt zu übergeben, die zu bilden und zu leiten, ihr Vertrauen mich herufen hat. Ihnen im Namen der Schule, im Namen aller derjenigen, welche ihre teuersten Güter, ihre Kinder, mit Hoffnung uns übergeben haben und übergeben werden, ihnen den wohlverdienten und aufrichtigen Dank zu sagen, muss ich daher für meine erste Pflicht halten, deren ich mich nicht nur jetzt mit Worten, sondern, so Gott will, so lange durch die That zu entledigen suchen werde, als mir vergönnt sein wird, der Realschule vorzustehen. Denn der wahre Dank kann nicht darin beschlossen sein, dass diejenigen, für welche das Mögliche geleistet wurde, sagen: Wir danken schönstens! und dann die Sache auf sich beruhen lassen; sondern darin vorzüglich muss er sich bethätigen, dass der Zweck, welchem das Geschenk dienen soll, unablässig verfolgt, nach Möglichkeit erreicht werde. Und so fühle ich mich gedrungen, ihnen zu danken durch das feierlich ausgesprochene Gelöbniß:

So lange mir Gott Kraft dazu schenken wird, willich nicht aufhören, darauf zu sinnen und darnach zu trachten, wie ich das Innere der Realschule zu derjenigen Vollendung zu steigern und abzurunden vermöge, welche allein Früchte erzeugen kann, die unsere Nachkommen wieder zum Danke gegen die Schule verpflichten.

Und sie, m. th. Collegen, ich weiss es, sie werden mit mir zur gemeinschaftlichen Erreichung dieses Zwecks Hand in Hand gehen, nicht dem todten Zwange des Gehorsams, sondern der lebendigen und belebenden Gewalt der Liebe zum Wahren, Guten und Schönen folgend. Ich weiss es, sie werden, so viel an ihnen liegt, wie bisher, so auch in der Folge, mit wachsender Einsicht in ihren Beruf, mit gesteigerter Geschicklichkeit, mit stets erneuter Kraft und Lust, das herrliche Werk der Erziehung und des Unterrichts in dieser Schule fördern helfen. Es kann keinen edleren Beruf geben, als die jungen Pflanzen der Menschheit zu nähren und zu pflegen, damit sie geistig emporwachsen und die offenen Kelche ihrer Gemüther den erwärmenden und erleuchtenden Strahlen der erhabensten Geister Sonne entgegen wenden. Aber in der Erhabenheit des Berufes liegt auch die Grösse der Forderungen, welche vollkommen zu erfüllen, der Mensch, auch der beste, zu schwach ist. Nur anstreben können wir, was von uns verlangt wird, aber anstreben müssen wir es auch mit allen Kräften der Seele und dürfen nicht müde werden, an

uns und unseren Zöglingen zu arbeiten, wenn auch oft kein Lohn uns wird, als das süsse Bewusstsein, mit aufopfernder Hingebung gethan zu haben, was wir vermochten. Der Lehrer, welcher das nicht erkennt, welcher diese Gesinnung nicht hegt und nährt, trägt nur den Namen eines Lehrers; er thäte besser, er ginge lieber heute, als morgen, und triebe sonst Etwas, wozu er Beruf haben mag. Was uns als irdischer Lohn beschieden wird, wollen wir dankbar hinnehmen, nur nicht als Ziel unsers Strebens ansehen, nur nicht als Masstab für das, was wir leisten sollen. Wir leben glücklicherweise in einer Zeit, in einem Staate, unter einem Könige, von denen wir erwarten dürfen, dass uns werden wird, was bescheidenen Wünschen genügen muss.

Wenn sie nun, meine lieben Freunde und Mitarbeiter, das was ich so eben zu ihnen sprach, wie ich mit Zuversicht erwarte, als aus ihrer Seele gesprochen, anerkennen: so muss ich hoffen, dass unsere gemeinschaftlichen Bemühungen an dir, geliebte Jugend, an euch, theure Jünglinge und Knaben, die ihr täglich zu unseren Füßen sitzt, um den geistigen Samen der Lehre, der Zucht und der Ordnung in christlicher Gottergebenheit aufzunehmen, und, unserem göttlichen Vorbilde ähnlich, zuzunehmen an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen — ich muss hoffen, dass ihr uns, wie die Kinder ihren Vätern, mit Vertrauen und Liebe entgegenkommt und durch Gehorsam, Fleiss und gute Sitten die Erreichung unseres Zieles möglich macht. An euch wird es vorzüglich mit liegen, ob die Hoffnungen eurer theuern Eltern, ob die Erwartungen des Staates, ob die Erfolge für euch selbst zur Erfüllung gelangen sollen. Und wenn ihr heute aus beschränkten und unzulänglichen Classen in diese geräumige und anständige Behausung geführt wurdet; so lasst auch dieses Ereigniss für euch einen Sporn sein, die inwendige Schule, deren wichtigster Bestandteil ihr selber seid, so erscheinen zu lassen, dass sie mit der Schönheit und Zweckmässigkeit des Schulgebäudes durchaus im Verhältniss und Gleichgewicht stehe. Für euch sind die Lehrer und alle Lehrmittel, für euch sind die Classen in diesem Gebäude, für euch ist dieser schöne Saal bestimmt. Ihr sollt nicht, wie eure Väter, zwischen dumpfen und unfreundlichen Mauern die schöne Zeit eurer geistigen und leiblichen Entwicklung missmuthig hinbringen; sondern in hellen, freundlichen Zimmern, in denen man sich an und für sich gern aufhalten möchte, soll euch das Licht der Wissenschaften leuchten, soll euch die Wärme der Religion durchglühen, die aller Weisheit und aller Tugend Brennpunkt ist. Wie die Classen euch mit Freundlichkeit aufnehmen und euch gleichsam anlocken, sie fleissig und gern zu besuchen, so möget ihr die Lehren, welche euch hier ertheilt werden, mit heiterem, willigem Sinne aufnehmen, so möget ihr die Lehrer durch euer offenes Entgegenkommen einladen, euch Mehr und immer Besseres zu reichen! Die Ordnung und Regelmässigkeit dieser Zimmer mahne euch täglich, euer ganzes Leben gleichfalls zu regeln! Ordnet Euren Fleiss von Tag zu Tag genauer, messt Eure Handlungen, euer ganzes Verhalten von Tag zu Tag sorgfältiger und strenger ab; euer Inneres aber reiniget ohne Unterlass und hütet euch, dass es nicht mit Sünden befleckt werde, die wider Gottes Gebote sind! Ihr müsset das Licht eurer Augen verloren haben, wenn ihr nicht das Wohltuende, das ästhetisch Befriedigende dieser sinnvoll verzierten Wände empfinden solltet! So seid denn vor Allem darauf bedacht, dass die Harmonie eures Denkens und Empfindens zur geistigen Schönheit werde, die ihre höhere Befriedigung nur in dem Frieden mit Gott findet.

Doch, indem ich so rede, muss ich leider befürchten, dass vielleicht hie und da Zweifel auftauchen, ob das, was ich sagte, auch im Einklange stehe mit dem, was die Realschule treibt und lehrt; ob die Freude über das, was vollendet ist, einen tieferen, einen wahren Grund habe; ob der Dank, den ich aussprach, nicht in bittere Ironie sich verwandele, weil die Zwecke, für die so Vieles geschah, vielleicht nichts weniger, als Dank verdienen. Ich kann und darf hierüber nicht schweigen; denn das Gegentheil von dem, was allein unsere Freude über die innere und die äussere Realschule zur wahren Freude machen kann, wird fortwährend, bald offen, bald insgeheim, dem Unkundigen vorgehalten.

Man hat uns vorgeworfen, öffentlich in bekannten Druckschriften*) vorgeworfen, dass wir dem plumpen Materialismus verfallen, von nichts Ideale, von nichts Göttlichem wüssten; mit allen abscheulichen Folgerungen daraus, hat man uns dies vorgeworfen, ohne sich nur die Mühe zu nehmen, unsere Wirksamkeit in ihrem innern Zusammenhange genauer kennen zu lernen. Mögen diejenigen, welche so unbefugt über uns und unser Streben von vorn herein den Stab zu brechen sich anmassen, mögen sie zusehen, wie sie

*) Vgl. die Schriften von den H. H. Günther in Halle, Dilthey in Darmstadt, Axt in Wetzlar, von denen der letztere wol Augen für seine Sache hat, aber nicht für unsere.

es vor ihrem Gewissen, wie sie es vor der einst richtenden Geschichte, wie sie es vor dem ewigen Richter verantworten können! Wir aber wollen uns durch solches Gerede nicht irren lassen: Denn wir wissen nur zu gut, wie wir die heiligen Urkunden des Christenthums, in denen die eine Offenbarung Gottes enthalten ist, unseren Schülern aufzuschliessen bemüht sind; wie wir vor ihren Blicken aber auch noch ein anderes Buch öffnen, in dem auf jedem Blatte, in jeder Zeile die Wunder der ewigen Weisheit, Allmacht und Liebe mit unverfälschten Chiffren geschrieben sind: wir wissen, dass wir dieses Buch eröffnen, nicht um seine Wunder anzugaffen, wie die Kinder, die aus Allem, was sie nicht verstehen, noch zu begreifen im Stande sind, ein läppisches Spielzeug bereiten; sondern um darin lesen und verstehen zu lernen, was der Ewige schuf und schafft, um tiefer zu blicken in seine geheimnissvolle Werkstätte — so tief, als Er es unserem irdischen Auge vergönnt hat: wir wissen nur zu gut, welche Mühe, welches Nachdenken erforderlich ist, um auch nur den Saum seines Kleides zu erfassen, um in seinem unermesslichen Tempel aus tiefer Seele mit Bewusstsein und Wahrheit ausrufen zu können: „Herr, wie sind deine Werke so gross und so viel, und Du hast sie alle weislich geordnet!“

Und wenn wir so die Natur betrachten, dann fangen wir an zu begreifen, was es heisse, wenn geschrieben steht: „Und Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte, und es war gut.“ Und du hast auch uns gemacht und hast uns eingehaucht Deinen lebendigen Oden, die vernünftige Seele, damit wir vernehmen könnten, was von Dir ausging; Du hast uns gegeben den Verstand, damit wir verstehen lernen, was wir vernahmen. Von dir muss auch unsere Schule ausgegangen sein, wenn wir uns heute wahrhaft freuen sollen, wenn wir die Geburtstagsfeier unseres frommen Königs nicht entweihen wollen, wenn der Dank, den ich den Vätern dieser Stadt darbrachte, ihnen angenehm sein soll.

Erlauben sie mir daher, m. h. Zuhörer, dass ich die Entstehung und das wahre Wesen der Realschulen überhaupt und der unsrigen insbesondere mit kurzen Worten bezeichne und alle Missverständnisse dadurch wo möglich beseitige.

Auf die Frage, wodurch die Realschulen ins Leben gerufen seien, hören wir gewöhnlich die Antwort: „Die Bedürfnisse der Technik, welche auf sinnlichen Erwerb, auf die sogenannte Nützlichkeit, mit einem Worte, auf materielle Bestrebungen gerichtet ist, und die von der Geistesbildung an sich nichts wissen will, der die Religion gleichgültig ist, haben diese Schulen, die man sonach lieber Materialschulen nennen sollte, wie Pilze auf faulem Boden hervorgetrieben.“ Hierin liegt die Summa der misstönenden, höchst oberflächlichen Litanei, die zum tausendsten Male von dem Chor unserer Widersacher angestimmt wird.

Es ist nicht wahr, dass die Technik die Realschulen erzeugt habe, sie hat bei ihrer Geburt nur Hebammendienste geleistet, sie hat ihr Hervortreten nur veranlasst. Technik hat es zu allen Zeiten gegeben, und es sind keine Realschulen entstanden. Wie kommt es nun, dass jetzt mit einem Male die Technik und der materielle Verkehr dergleichen Anstalten verlangt und zu ihrer Entstehung, allen Hindernissen zum Trotz, die nächste Veranlassung giebt? Die Antwort auf diese Frage ist dem Einsichtigen nicht schwer. Die frühere Technik war eine ganz unwissenschaftliche Empirie, bei der oft das Widersinnigste zusammengemengt, das Ungeschickteste aufgebaut wurde; die neuere Technik ruht auf wissenschaftlichen Grundlagen und ist selbst erst hervorgebracht durch die Entwicklung der Naturwissenschaften und des mathematischen Calcüls. Und was hat diese Wissenschaften erzeugt und zu ihrer jetzigen Höhe gebracht? Der reine Forschergeist, der nach Wahrheit strebt, ohne alle Nebenrücksicht auf irdischen Vortheil, vielmehr mit der grössten Aufopferung aller sinnlichen Bequemlichkeiten, ja des irdischen Daseins, der hat sie entfaltet. Ich könnte zur Bestätigung dieser Behauptung eine lange schöne Reihe von Namen aufzählen, von Copernicus, der klug genug war, sein Sonnensystem nicht zu früh bekannt werden zu lassen, von Columbus, der in Ketten und Banden den Lohn für die aus wissenschaftlicher Ueberzeugung hervorgegangene Entdeckung America's erhielt, von Galileo Galilei, der im Kerker verdarb, von Kepler, den der Hunger aufrieb, bis auf Lavoisier, den für seine Verdienste um sein Vaterland das Beil des Henkers traf, bis auf Richmann, den bei wissenschaftlicher Untersuchung, nicht ohne Vorahnung von ihm der electrische Funke tödtete, bis auf Schweigger d. ä., welchen Banditen erschlugen, weil sie in seinen Pflanzenpacketen Schätze suchten, bis auf A. v. Humboldt, der zwar ein ruhiges und hochgeehrtes Alter, beglückt durch die seltene Freundschaft unsers hochgebildeten Königs geniesst, der aber hundert Mal am Orinoco, am Chimborazo, und wer weiss, wo sonst noch, der Wissen-

schaft zu Liebe, sein Leben aufs Spiel gesetzt hat. Doch wozu alle die Edlen herauf- und heranbeschwören? Wer sie kennt, der wird sie sich selbst nennen; wer sie nicht kennt, der vermag sie auch nicht als Zeugen gelten zu lassen, der muss sich überhaupt jedes entscheidenden Urtheils in unserer Sache enthalten.

Wenn es aber feststeht, dass die reine Wissenschaft, welche der edelste, ganz ideale Trieb nach Wahrheit erzeugt hat, den eigentlichen Keim zu den Realschulen enthält; so sind diese auch eben so wenig, als irgend eine andere wissenschaftliche Anstalt ohne idealen Grund, und sie befinden sich im nothwendigen Zusammenhang mit Gott, der die Wahrheit selber ist, wenn sie sich auch dieses Zusammenhangs noch nicht überall bewusst sein sollten. Preisen wir uns glücklich, dass wir dieses innigeren Zusammenhangs mit Gott und der Religion, dieses Wurzeln in Gott, durch dessen heiligen Geist wir allein Kraft und lebendige Nahrung erhalten, von vornherein uns bewusst waren. Wir haben nur in diesem Sinne und mit gutem Erfolg unsere Einrichtungen getroffen und jede materielle, jede flache Geistesrichtung von uns fern gehalten.

Die Gewandtheit des Geistes, welche denselben fähig macht, nach jeder Seite zu gehen, die wissenschaftliche Vorbildung, welche ihn in den Stand setzt, von dem Material der erworbenen Kenntnisse dereinst Gebrauch zu machen und sich selber weiter auszubilden, — das ist es, was wir im Allgemeinen bei unseren Schülern beabsichtigen. Nicht aufgeblasene Thoren wollen wir bilden, die da meinen, sie wüssten Alles und sie könnten Alles. Solche Tausendkünstler sind wir selbst nicht, unsere Schüler werden noch weniger dergleichen werden. Wir sind überhaupt keine Künstler; die ganze Technik geht uns als solche Nichts an; aber die der vielköpfigen neueren Technik zu Grunde liegende Wissenschaft, von welcher aus die verschiedensten Wege in das gewerbliche Leben der Gegenwart führen, die wollen wir unseren Zöglingen eröffnen und für alle Folge zugänglich machen. Diejenigen neuern Sprachen ferner, welche uns mit den gebildeten Nachbarvölkern in geistige Verbindung bringen, die sollen unsere Schüler gebrauchen lernen. Und weil endlich die Naturwissenschaften die Zeichenkunst nicht mehr entbehren können, so legen wir auf die Uebung und Fertigkeit im Zeichnen einen besonderen Accent. Absichtlich aber und mit gutem Bedacht halten wir jeden Unterricht, er möge an sich so werthvoll sein, als er wolle, von uns fern, wenn er nicht in diesen Kreis gehört. Nur in solcher Beschränkung unseres Gebietes wird es möglich, in denjenigen Wissenschaften, die wir dem Unterrichte unterlegen, etwas Gründliches zu leisten, welches nach der einen Seite hin, weil es in wissenschaftlichem Zusammenhange auftritt, uns vor der Flachheit des Materialismus bewahrt, und nach der andern Seite hin die Gewähr leistet, dass eine practische Anwendung davon mit Nutzen gemacht werden könne. Denn Nichts ist unpractischer, als oberflächliche Kenntnisse, die nur dazu dienen können, recht viele und vielleicht kostspielige Fehler dereinst in der Anwendung zu begehen.

Aus dieser ganz gedrängten Darstellung dessen, was unsere Realschule vorstellen und bedeuten will, geht nun schon genugsam hervor, dass wir uns mit unserer Schule auf rein wissenschaftlichem Boden befinden und dass es nur andere Wissenschaften sind, an die wir unsere Bildung knüpfen, als die, welche in früheren Jahrhunderten ausschliesslich und allgemein die Grundlage jeder höheren Geistesbildung ausmachten. In jenen vorbereitenden Zeiten konnten die Naturwissenschaften nicht die Ansprüche machen, welche ihnen jetzt zugestanden werden müssen; denn damals waren sie streng genommen noch nicht vorhanden. Naturwissenschaftliche Anfänge, Bruchstücke gab es wohl, aber keine Naturwissenschaften, wie sie gegenwärtig sich zu gestalten begonnen haben. Noch weniger aber hatten sie schon damals ihren umgestaltenden Einfluss auf alle bürgerlichen Verhältnisse in dem Masse geltend gemacht, wie es jetzt der Fall ist und von Tag zu Tage mehr der Fall sein wird. Ich tordere Jeden auf, ein gründliches Lehrbuch der Technologie, z. B. das von Rüst zur Hand zu nehmen, und darin nach Belieben nur einzelne Seiten zu lesen und sich zu fragen, ob ohne gründliche naturwissenschaftliche Vorbildung auch nur ein einziger Abschnitt in demselben zu verstehen ist.

Der Verkehr wird also gerade durch die Vorteile, welche ihm die Wissenschaft abgeworfen hat, gezwungen, von seiner handwerksmässigen Empirie abzugehen und die Wissenschaft, ohne die er nicht mehr fortkommen kann, aufzusuchen. Dadurch aber muss er sich selber nach und nach vergeistigen und veredeln, und es werden also die Realschulen gerade das Gegentheil von dem bewirken, was, mild ausgedrückt, Beschränktheit oder eingerostetes Vorurtheil ihnen vorwirft. Gerade durch diese Schulen wird eine grosse Menge von wackeren Bürgern, die durch Wissenschaften, deren Stoff und Inhalt ihnen gleichgiltig sein muss, gar nicht veranlasst werden können, an die Wissenschaft überhaupt heranzutreten, dennoch des idealen, vergeistigenden und veredelnden Lichtes der Wissenschaft theilhaftig werden.

Wenn aber die Realschulen, so viel ihrer sind und noch entstehen werden, sich dieses Zieles immer klarer bewusst werden und es streng verfolgen; so kann durch sie im Laufe der Zeiten nur eine allgemeinere Vergeistigung und Versittlichung des Menschengeschlechts vorbereitet werden. Diese Ansicht, diese Ueberzeugung von dem in der ewigen Wahrheit gegründeten Wesen der Realschulen ist es, die auch mich jetzt zu dem kühnen Ausspruche treibt und berechtigt: Die Sache der Realschulen wird, allen Hindernissen zum Trotz, vorwärts schreiten zum grossen Strome des Lebens, wie der wandernde Naturforscher zu den Quellen des Ormoco's oder des Nil's über Felsen und Abgründe, durch nie betretene dichte Wälder, wo das Beil den Weg bahnen muss, siegreich durchgedrungen ist und durchdringen wird. Am wenigsten wird sie sich hemmen lassen durch den Schwarm von Insecten, die den Wanderer zwar belästigen, aber nicht aufhalten, vielmehr vorwärts treiben zu jenen höhern Regionen, zu welchen sie ihm nicht folgen können.

Wenn sie nun, m. h. H., denen die Realschule dieses angemessene schöne Gebäude verdankt, unter deren Verwaltung schon vor sechstehalb Jahren die Errichtung unserer Realschule möglich wurde, wenn sie die Verhältnisse ihrer Vaterstadt und deren Umgebung betrachten, und wenn Sie erkennen, dass der Kern der Bürgerschaft und der Landbewohner grösstenteils aus solchen besteht, die, wie ich eben dargethan habe, zum Herantreten an die Naturwissenschaften und was mit ihnen zusammenhängt, genöthigt werden: so können sie sich nur glücklich schätzen, dass es gerade ihnen vergönnt war, eine solche Anstalt zu gründen und zu fördern. Wenn wir alle, m. H., nicht mehr hier sein werden, und nur die jüngern von diesen Knaben, die schwerlich mehr als den allgemeinen Eindruck dieses Tages mit hinausnehmen werden, den Nachkommen sagen können: ich war auch dabei, als die Realschule eingeweiht wurde; dann wird in den Jahrbüchern der Stadt, dann wird in unsern Schulschriften nach unseren Namen gefragt und das Urtheil von einem unparteiischen Geschlecht gefällt werden über uns und unsere Thaten. Das lassen sie uns bedenken! Wohl uns, wenn die späten Enkel unser Andenken ehren! Wohl uns, wenn sie die segensreichsten Früchte unseres Schweisses, unserer Arbeit ärndten.

Du aber, allgütiger Gott, sende uns Deinen Geist, den Geist der Weisheit und der Liebe, dass er unsere Herzen erleuchte und uns erkennen lasse, was wir thun und was wir nicht thun sollen! Segne Du unsere Arbeit, dass sie wohl gelinge; gieb Du uns Muth und Kraft, wenn wir im Kampfe mit den Schwierigkeiten, die uns entgegentreten, erliegen möchten! Schenke dieser Anstalt treue Lehrer und empfängliche Schüler, und lasse sie dastehen zu deines Namens Ehre! Amen!

Und nun, fuhr der Redner fort, wende ich mich zu dir, mein geliebter Grandam! du bist die erste reife Frucht, die sich willig vom Stamme der Realschule löst. Ich betrachte es als ein günstiges Vorzeichen für uns, dass ich gerade heute dir nach wohlbestandener Prüfung vor der Königl. Prüfungs-Commission das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate: „vorzüglich bestanden“ überreichen kann; ich betrachte es als ein günstiges Vorzeichen für dich, dass du dieses ehrenvolle Zeugniß an dem Königtage empfängst. (Ueberreichung des Zeugnisses.)

Fahre fort, auch in deinem künftigen Leben die schönen Anlagen, die dir Gott verliehen hat, auf dem guten Grunde, den du hier gelegt hast, weiter und zu immer höherer Vollkommenheit auszubilden. Bewahre deine Gesinnung rein und weiche nie von Gottes Wegen ab, so wird dir's wohlgehn, wenn du gleich leiden müsstest.

Du wirst diesen Tag nicht vergessen, dein eigener Name, „Friedrich Wilhelm“ wird dich an ihn erinnern, so vergiss auch die Schule nicht, die dich pflegte und der du Ehre zu machen bestimmt bist, und schenke mir und allen deinen Lehrern, die deine aufrichtigsten Freunde sind, ein liebendes Andenken! Leb' wohl! Gott sei mit dir!

In dem anstossenden Bibliothekszimmer hatte sich den Wünschen der Schule freundlich entgegenkommend die hiesige Singacademie, aus Herren und Damen bestehend, aufgestellt und stimmte nun, nachdem der Redner abgetreten war, den Choral: „Nun danket alle Gott etc.“ unter Begleitung der Instrumente, die Feier beendend, mit ergreifendem Gesange an. Der Eindruck, den die Feier auf alle Theilnehmer gemacht hatte, war nicht zu verkennen; möge er überall ein guter, ein segensreicher gewesen sein und bleiben!